

Wählt uns!

AKRÜTZEL 

Weil wir seriös sind.

In den Stadtrat
Kandidaten vorgestellt

Ins EU-Parlament
Studis gründen Partei

In die Platte
Nackt und billig

Editorial

Irgendetwas mit Wahlfischen: Du bekommst es überall um die Ohren geklatscht und auch wir stellen euch Studierende vor, die sich für den 26. Mai gewappnet haben, in die Öffentlichkeit treten wollen, um sie zu bewegen. Die Öffentlichkeit kann ein wirklich harter Brocken sein, an dem auch wir uns oft die Zähne ausbeißen. Danke, dass du dich heute für uns entschieden hast, für das Bollwerk im Kampf für die Pressefreiheit als einen der Grundpfeiler der Demokratie. Aber wir sind den harten Kampf gewöhnt, leben zum Teil in der nackten, wenig ungünstigen Platte in Lobe-

da. Und Jenawohnen setzt noch immer auf unsaniert und alt. Vom Balkon aus konnten wir aber beobachten, wie die Urban Action Heroes ihr Bestes gaben, um dem Stadtteil ein wenig Farbe zu verleihen. Leider kam das nur dem westlichen Teil von Lobeda zugute. Den Studierenden der Medizin im Klinikum werden anstatt Baukunst Container vorgeschetzt, dagegen wollen sie sich wehren und wenden sich in einem offenen Brief an Bodo Ramelow. Kann dieser auch gleich einen neuen Dekan für die Medizinische Fakultät finden? Am 27. Oktober kommt die Landtagswahl, geben Sie sich Mühe.



04 ZU JUNG ZUM STERBEN

Europa und das Digitale

07 VOM WOHNZIMMER INS PARLAMENT

Studis gründen Partei Demokratie Direkt.

09 STUDIERENDE IN DEN STADTRAT

Was wollen sie da?

10 DEM ENDE ENTGEGEN

Der EAH-Stura resümiert seine Legislatur.

12 EINE BATTERIE FÜR DIE ANTARKTIS

Umweltforschung an der Uni Jena

14 WEM SEINE STADT IS'N DAS?

Kritik an Jenawohnen trifft auf Gegenwehr

17 URBAN ACTION HEROES

Zehn Kunstwerke entstehen in Lobeda, eins wird zum Teil demontiert.

Anzeige



JENAER UNTERNEHMENSTAGE &

03. - 07. Juni 2019 | Ernst-Abbe-Platz



FIRMENKONTAKTBÖRSE

04./05. Juni 2019 | Ernst-Abbe-Platz

Ohne Ende



In Jena gibt es endlich einen Laden, der den Namen Späti verdient. Zwischen Immergrün und Quirinus können jeden Tag bis 1 Uhr, Freitag und Samstag sogar bis 4 Uhr, Getränke und Snacks zum Mitnehmen eingekauft oder in Shishabar-Atmosphäre konsumiert werden. Ein Sterni gibt es bereits für einen Euro, der Rest ist eher teuer.

Ohne Nationalismus



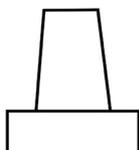
Die EU ist in der Krise, nationalistische Fantasien und rechtspopulistische Parteien haben Zulauf. Das Theaterhaus will dem ein Ende setzen und den Spieß mit dem Projekt *Voice of Europe* umdrehen. Egal ob schmutzig oder frivol – jedes Mittel ist recht, um Aufmerksamkeit zu gewinnen! Vom 20. bis zum 26. Mai präsentieren dreizehn internationale Theaterschaffende jeden Tag in einem neuen Stück ihre Ergebnisse. Die Aufführungen werden vom Publikum bewertet und am Wahltag wird der Supereuropäer gekürt.

Ohne Anstehen



Der Stura und die Fachschaftsräte werden an der FSU vom 13. bis 25. Juni gewählt. Kandidieren können alle Studierenden bis zum 22. Mai. Dass die Wahlen online stattfinden, ist auch 2019 noch kein Automatismus, sondern wird in einem langen Prozedere entschieden: Zuerst ernannt der Stura einen Wahlvorstand, der dem Gremium dann den Wahlmodus (Urne oder online) vorschlägt, worüber dann wieder abgestimmt wird. Das Verfahren hatte der Stura in diesem Jahr erst verschlafen, was auch daran lag, dass in den Semesterferien zu wenig Mitglieder anwesend waren.

Ohne Erinnerung



Der Platz zwischen dem Rewe in Winzerla und der Haltestelle Damaschkeweg soll in Enver-Şimşek-Platz umbenannt werden. Das fordert neben dem dortigen Ortsteilrat und weiteren Initiativen auch der Studierendenrat der FSU. Enver Şimşek war das erste von zehn Mordopfern der terroristischen Vereinigung *Nationalsozialistischer Untergrund*. In Jena erinnert bis auf eine Holzskulptur an der JG bisher wenig an die Opfer der terroristischen Vereinigung, deren Kernmitglieder in Winzerla aufwuchsen. Der OB hatte den Namen erst abgelehnt, da er unter anderem den Aufwand einer Adressänderung für Rewe als zu hoch ansah. Laut OTZ ist die Umbenennung nach einer Kulturausschuss-Sitzung nun aber „auf einem guten Weg“.

Ohne Eintritt



In der Woche vom 20. bis zum 24. Mai können alle Studierenden der FSU in einer Urabstimmung entscheiden, ob sie das Kulturticket einführen möchten. Damit könnten Philharmonie, Theaterhaus und die städtischen Museen ohne Eintritt besucht werden. Der Semesterbeitrag würde dafür um zwei Euro steigen. Die Urabstimmung findet am Campus, in den Mensen und der Thulb statt. Mindestens zehn Prozent aller Studierenden müssen teilnehmen, damit die Abstimmung verbindlich ist. Der Stura der EAH hat bereits zugestimmt.

Ohne Diskriminierung



Die FSU möchte wissen, wo Studierende an der Uni Diskriminierung erfahren. Dafür hat das Komrex (Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration) eine Umfrage zum sozialen Klima gestartet. Die Ergebnisse sollen helfen, zielgerichteter gegen Diskriminierung vorzugehen und für mehr Gleichberechtigung zu sorgen. Die Online-Befragung dauert etwa 20 Minuten und es gibt unter anderem Bluetooth-Lautsprecher und Gutscheine für den Schillerhof oder die Bücherstube zu gewinnen.

DIESES UND JENAS

ZU JUNG ZUM STERBEN

JUNGE MENSCHEN STREBEN IN DIE POLITIK, ABER WIE ERNST WERDEN SIE DORT GENOMMEN?

WIR STELLEN STUDENTISCHE KANDIDATEN UND KANDIDATINNEN VOR, DIE POLITISCH IN JENA UND EUROPA MITMISCHEN WOLLEN.



DEN ANSCHLUSS NICHT VERPASSEN

Europa und das Digitale: Mit welchen Themen beschäftigt sich die EU und wird sie damit den Bedürfnissen junger Menschen gerecht?

Bemüht lässig nehmen der Berliner Rapper Eko Fresh und der ehemalige bayrische Ministerpräsident Edmund Stoiber auf der Bühne Platz. Ihnen gegenüber sitzen rund 250 Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Viele schauen erst jetzt von den Handybildschirmen auf. Der Moderator strahlt in die Runde. „Gebt uns einen Applaus, dann geben wir euch etwas zurück!“, ruft er. Das junge Publikum gehorcht und schaut wieder auf das Smartphone. Auf der Bühne soll jetzt geklärt werden, was Eko Fresh zu Europa zu sagen hat. „Dass wir es jetzt einfacher haben, mit der Währung, mit dem Rei-

sen und mit dem Telefonieren“, das findet er gut. Der Moderator ist zufrieden und wendet sich an Stoiber, der ganz ehemaliger Politiker bei seiner Antwort nicht mehr zu bremsen ist. Immer wieder kommt er dabei auf den Frieden zu sprechen, in dem wir leben. Das sei nicht selbstverständlich. Die jungen Menschen müssten daran erinnert werden, immer wieder. Auch oder gerade hier, auf der re:publica in Berlin, einer der größten Digitalkonferenzen Europas. Denn auch die EU versucht immer stärker Digitalpolitik zu betreiben.

Nach der Datenschutzgrundverordnung wurde nun

eine Urheberrechtsreform inklusive der Richtlinie zu einem Upload-Filter vom Europäischen Parlament auf den Weg gebracht. Aber ist es nicht eben diese Möglichkeit, die das Internet zu dem macht, was es ist? Der schnelle und unkomplizierte Austausch von Informationen und von Ideen? Als meistgehassten Mann des Internets bezeichnete der Spiegel den CDU-Abgeordneten Axel Voss, der den Gesetzesvorschlag zur Umsetzung trieb. Derzeit wird er unter dem Hashtag #niewiederCDU von einem Shitstorm umtost. Denn trotz einer Unterschriftenliste zur Rettung des Internets von change.org, die von 4,7 Millionen Menschen unterzeichnet wurde, und zahlreichen europaweiten Protesten wurde die Urheberrechtsreform samt Upload-Filter-Bestimmung beschlossen. Auch in Jena gingen rund 300 gegen Artikel 13 auf die Straße, Einfluss nahmen sie keinen. Ist Europa dafür zu weit weg?

Europa braucht dich

Die EU zeigt ihre Zuneigung zu den jungen Leuten lieber anders und fördert kleinere und größere Projekte in den Kommunen monetär. Man muss nur wissen, wie. Vor kurzem entschied sich die EU-Kommission übrigens, der Lichtstadt für ihren neuen Campus 84 Millionen Euro zu spendieren. Das ist doch ein Grund, den Pulli mit den zwölf Sternen überzuziehen und am 26. Mai ein Kreuzchen zu machen.

„Europa ist nicht etwas, das einfach funktioniert, sondern es braucht Einsatz“, sagt Daniel Schäfer, der Vorsitzende der Jungen Europäischen Föderalisten: „in Jena fühlt man sich sicher und vergisst, dass es viele europakritische Leute gibt.“ Laut einer kürzlich durchgeführten Forsa-Umfrage haben 82 Prozent der Deutschen Angst vor politischer Desinformation. 89 Prozent gaben an, Wahlwerbung in den sozialen Medien erkannt zu haben, die „irreführende Aussagen enthielt, um die politische Meinung bzw. die Wahlentscheidung zu manipulieren.“ Ist harsche Kritik an der Regierung in der Kommentarspalte im Netz bereits Wahlwerbung für andere Parteien? Gegen eine Zunahme von extremistischen politischen Diskussionen gründete Jan Böhmermann letztes Jahr die Bewegung *Reconquista Internet*, die rund 60.000 Mitglieder stark geworden ist. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt auch die Facebook-Gruppe *#ichbinhier* mit rund 50.000 Mitgliedern.

Auch auf der re:publica wird seit Jahren kritisch darüber diskutiert, wie nicht nur gegen eine Verrohung, sondern auch gegen den Vorwurf der Fake News vorgegangen werden kann. Gerade im Hinblick auf die kommenden Wahlen liegt darin eine enorme Relevanz. Während sich die EU also noch mit den Anfängen des Internets beschäftigt und Urheber stärken will, steigt die Gefahr, dass ihr das eigentliche Fundament entgleitet.

Isabella Weigand

HOW TO BRIEFWAHL: EINE ANLEITUNG

Über das Wochenende zur Freundin, ein spontaner Besuch bei Opa oder einfach noch zu Hause gemeldet? Es gibt viele Gründe, die sich am 26. Mai zwischen dich und die Wahlurne für Europa oder die Stadt stellen könnten. Solange es noch nicht möglich ist, sein Häkchen online zu setzen, bleibt da nur die Briefwahl. In diesem Superwahljahr gibt es gleich vier Stimmzettel, die in den Umschlag gehören. Daher gibt es hier eine kleine Anleitung:

Zunächst bekommst du eine Wahlbenachrichtigung an deinen Hauptwohnsitz geschickt. Die füllst du aus und gehst damit zum Bürgerservice oder schickst sie per Post. Das sollte spätestens bis zum 24. Mai um 18 Uhr passiert sein. Die Stimmzettel bekommst du dann direkt in die Hand gedrückt oder lässt sie dir an eine Adresse deiner Wahl zuschicken, also auch zu Opa, zur Freundin oder wo auch immer du am liebsten wählst. Die insgesamt vier Stimmzettel füllst du aus, steckst sie in die beiden (!) Umschläge und gibst sie wieder beim Bürgerservice ab oder sendest sie portofrei per Post.

Lass dich nicht von der fast einen Meter langen EU-Liste abschrecken. Der Rest ist auch gar nicht so schwer, steht ja auch alles auf den Stimmzetteln. Eine Sache noch: Für die Kandidatinnen und Kandidaten der Ortsteilräte sind keine Parteizugehörigkeiten angegeben. Eine kurze Internetrecherche ist dem blinden Ankreuzen daher vorzuziehen.

Mathis Brinkmann



UMFRAGE

Wie informiert fühlt ihr euch zu den Europawahlen?

Matthias, 30 Jahre
Mechatronik, Bachelor

Direkt vor den Wahlen vergleiche ich Zusammenfassungen der Wahlprogramme von verschiedenen Parteien. Ich lege mich nie im Voraus fest, sondern überlege mir Prioritäten, nach denen ich die Unterschiede ausmache.



Paula, 21 Jahre
Soziologie & Psychologie, Bachelor

Über Parteien, die mich nicht interessieren, informiere ich mich auch nicht. An Wahlständen nehme ich gerne kleine Flyer mit und lese sie mir zu Hause genau durch. Den Wahl-O-Mat habe ich auch genutzt.



Julius, 27 Jahre
Ökologie, Master

Ich fühle mich gar nicht informiert, obwohl ich jeden Tag mehrere Zeitungen lese. Wenn man aber auch bei größeren Parteien nicht auf die Website schaut, geht es oft nicht wirklich um Inhalte in den andere Medien.



Cynthia, 21 Jahre
Biologie & Geografie, Lehramt

Man muss sich individuell informieren, denn man bekommt nichts von allein. Ich habe den Wahl-O-Mat genutzt. Aber eigentlich habe ich eine grobe Tendenz zu den Parteien, die ich sonst auch wähle.



VOM WOHNZIMMER INS PARLAMENT

Die Erfurter Partei *Demokratie Direkt* wurde erst vor ein paar Monaten gegründet und tritt jetzt schon bei der Europawahl an.

Chris Rombeck führt uns durch die Parteizentrale, die momentan noch in der WG im Erfurter Zentrum liegt. Das Parteibüro ist im Zimmer des ehemaligen Mitbewohners, der inzwischen ausgezogen ist. Es ist nur mit einem Schreibtisch und einem Laptop ausgestattet. In einer Ecke zeigt Chris uns den Stapel mit den Unterschriften, die sie sammeln mussten, um zur Europawahl zugelassen zu werden. Über 4.000 Menschen haben sie überzeugen können, sich einzutragen, einige hundert davon auch in Jena. „Das ist Rekord“, meint Chris. Keine andere Partei habe bislang in so kurzer Zeit nach der Gründung die Zulassung zu einer bundesdeutschen Wahl bekommen.

Chris schreibt eigentlich gerade seine Doktorarbeit an der Uni in Erfurt

eigener Aussage „fundamental von anderen Parteien unterscheidet“.

Demokratie Direkt hat sich im Dezember vergangenen Jahres aus einer Gruppe Studierender gegründet und setzt sich für mehr direkte Demokratie ein. In einem Online-Forum soll abgestimmt werden, wie sich die Abgeordneten der Partei bei Abstimmungen im Parlament verhalten sollen. Die Plattform gibt es bereits, sie heißt *Democracy* und kann als App heruntergeladen werden. Um „Wir glauben, die Bevölkerung ist nicht zu dumm.“ auch an Abstimmungen teilnehmen zu können, muss man sich mittels eines Identifikationsverfahren anmelden. Dadurch soll Missbrauch verhindert werden. Eine weitere Besonderheit an *Democracy* ist die niedrige Al-

der aktiven Mitglieder Studierende, doch es erreichen immer mehr Mitgliedsanfragen von außerhalb die Partei. Weitere Landesverbände sollen nun gegründet werden. Die Kandidatur für die Thüringer Landtagswahlen im Oktober steht auch schon fest.

Wir sitzen am Tisch im Wohnzimmer der WG. In der Ecke steht eines der Wahlplakate, die sie selbst entworfen und finanziert haben. Darauf der

Slogan: „Wähle dich selbst!“.

Chris erzählt, dass das auch der Grund sei, warum die Partei selber keine Inhalte durchsetzen könne. Wenn die Wählerinnen und Wähler

über Gesetze entscheiden, könne man die Partei gar nicht in einem Links-Rechts-Spektrum einordnen. Dieses Konzept hat ihnen in letzter Zeit einige Aufmerksamkeit eingebracht. Seit Ausstrahlung ihres Wahlwerbespots hätten sich die Aufrufe der Website verzwanzigfacht. Dabei sei das Ziel eigentlich nur die Zulassung zur Wahl gewesen, erklärt er. „Alles, was jetzt passiert, ist Bonus.“

Auf die Frage nach Kritik am Prinzip der Volksabstimmung reagiert Chris etwas ausweichend. Die Bevölkerung müsse vorher wissen, welche Konsequenzen ihre Entscheidung habe. Das sei auch der Fehler der Brexit-Abstimmung gewesen. Und auch eine schlecht informierte Bevölkerung sehe er nicht als das wahre Problem an: „Abgeordnete können schließlich auch schlecht informiert sein“.

Am 26. Mai findet die Europawahl statt. Dann wird sich zeigen, ob sie genug Menschen von ihrem Konzept überzeugen konnten und den Sprung vom WG-Wohnzimmer ins Parlament schaffen.

**Mathis Brinkmann
und Daniel Neumann**



Zum Gespräch im Partei-Wohnzimmer Foto: Julian Hoffmann

zum Thema In-vitro-Fleisch, also im Reagenzglas gezüchtete Fleisch-Zellen. Dieses Vorhaben ruht erstmal, da er vor Kurzem mit ein paar Freunden die Partei *Demokratie Direkt* gegründet hat und nun zur Europawahl im Mai antritt. Bewegt dazu hat sie die Vorstellung, dass das Idealbild einer Demokratie noch nicht erreicht sei. „Lobbygruppen beeinflussen Abgeordnete, die Menschen aber nicht.“ Zusammen haben sie daher ein Konzept entwickelt, das sich laut

tersschwelle. Bereits ab zwölf Jahren können sich Menschen dort anmelden und abstimmen. Auch der jüngeren Bevölkerung solle so die Möglichkeit zu politischer Teilnahme ermöglicht werden, erzählt Chris.

Eine Partei, die ab einem Abgeordneten bereits direkte Demokratie ermöglicht – diese Idee hatte Chris schon länger. Erst im vergangenen Jahr habe er dann in der Uni von seiner Idee erzählt und konnte einige Mitstreiter gewinnen. Noch sind die meisten

STUDIERENDE FÜR DEN STADTRAT



FLORIAN SEBASTIAN BAYER, FDP

„Ich sehe absolut kein Problem darin, Studium und Stadtrat unter einen Hut zu bekommen“



Florian studiert International Legal Studies. Dementsprechend unterstützt er auch die Entscheidung von Thomas Nitzsche in Bezug auf die Räumung des Wagenplatzes. Denn dabei hielt dieser sich immerhin an die gültige Rechtsprechung. Aber Soziokultur lehnt er nicht komplett ab. Er findet, sie sollte gefördert werden, sofern sie keine anderen Projekte behindert oder

das Gesetz bricht. Was auch unterstützt werden muss, sind der Nah- und Radverkehr. Dennoch sollte das nicht zu Ungunsten des individuellen Automobilverkehrs gehen, auch wenn nicht allzu viele Studierende überhaupt eines besäßen. Durch räumliche Trennung von Radwegen und Straße solle Gleichberechtigung der Verkehrsteilnehmer hergestellt wer-

den. Irgendwo müssen diese Verkehrsteilnehmer aber auch wohnen: Die Devise lautet: Bauen. Um für Wohnraum zu sorgen, sollen in Kooperation mit dem Umland Neubaugebiete ausgewiesen werden. Florian sieht kein Problem darin, Studium und Stadtratsamt zu vereinbaren. Er sieht keinen Unterschied zwischen sich und einer berufstätigen Person.

Cornelius studiert Medizin und macht momentan sein Praxisjahr. Praktisch fände er es auch, wenn die Radwege in Jena einheitlicher und sicherer wären. Außerdem müssten mit Hilfe des Nahverkehrs alle Ortsteile besser erschlossen werden. Trotz dessen darf der Autoverkehr nicht benachteiligt und die einzelnen Verkehrsteilnehmer nicht gegeneinander ausgespielt werden. Was er auch noch

anregen möchte, sind Sharing-Angebote für Fahrräder oder E-Scooter. Damit sich diese lohnen soll neuer Wohn- und Arbeitsraum geschaffen werden, insbesondere in Zusammenarbeit mit dem Umland. Bei Bebauung der Stadt Jena soll zukunftsicher geplant werden, nicht einfach möglichst viel und möglichst schnell. Cornelius weiß, dass Bauplatz in Jena nicht unbegrenzt ist. Den Verlust der In-

sel findet er für eine Studentenstadt schade. Er möchte die Soziokultur unterstützen. Außerdem hat er noch die Hoffnung, dass es durch die jungen Kandidaten im künftigen Stadtrat mehr Verständnis für dieses Thema geben wird. Für Cornelius stellen Amt und Studium einen Spagat dar, auf den er sich mit langer Erfahrung im Politikbetrieb vorbereitet hat.



CORNELIUS GOLEMBIEWSKI, CDU

„Man muss einen Riesenspagat schaffen und extrem on top sein.“



Isabell studiert Philosophie im Master an der FSU, sitzt in diversen Hochschulgremien und ihre Lieblingsfarbe ist blau. Von hohen Mietpreisen ist sie persönlich betroffen und will deswegen trotz eingeschränkter Möglichkeiten auf kommunaler Ebene durchsetzen, dass die Mieten in Zukunft erschwinglicher werden. Das soll beispielsweise durch Mietpreisbindung für neuen Wohnraum geschehen. Auch der Nahverkehr muss

für alle günstiger und für die, die keine große Finanzkraft haben, möglichst kostenlos werden. Die Taktung der Bahnfahrten soll auch gesteigert werden. Für alle, die lieber auf zwei Rädern unterwegs sind, möchte sie, dass mehr und vor allem auch sicherere Radwege gebaut werden. Außerdem wünscht sie sich mehr Fußgängerzonen. Autos sollten gänzlich aus der Innenstadt verschwinden. Was nicht verschwinden soll, sind die

soziokulturellen Freiräume. Isabell und die Grünen setzen sich dafür ein, dass für die Insel und andere bedrohte Orte vernünftige Alternativen gefunden werden. Für den Stadtrat wünscht sich Isabell frischen Wind durch junge Menschen. Ihr ist bewusst, dass sie viel Zeit in ihre Stadtrattätigkeit investieren müsste und deshalb würde sie in ihren zahlreichen anderen Ämtern kürzertreten.



ISABELL WELLE, DIE GRÜNEN

„Im Stadtrat sitzen viele ältere Menschen, eine neue Perspektive wäre sinnvoll.“

Wir haben Kandidaten für die Stadtratswahlen nach ihren Vorstellungen zu Straßenverkehr, bezahlbarem Wohnen und der Jenaer Soziokultur befragt. Außerdem wollten wir wissen, wie sie ihr Studium und das Ehrenamt vereinbaren wollen.

Lena hat ihr Masterstudium in der Angewandten Ethik und Konfliktmanagement abgeschlossen, jetzt ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin. Ihre Dissertation steht schon in den Startlöchern. Ihr Fokus im Verkehrskonzept liegt auf ÖPNV, Radverkehr und Fußgängern. Autos sollen die Innenstadt nicht mehr befahren. Um das zu erreichen, will sie

ein besseres Nahverkehrsnetz, bessere Radwege und Park & Ride-Angebote etablieren. Soziokulturelle Räume sollen stärker geschützt werden, weil sich dort junge Menschen einfach mal ausprobieren können und kulturelle Begegnungen stattfinden. Um der Gewinnorientierung entgegenzuwirken und die Mieten wieder günstiger zu machen, soll Jenawohnen

rekommunalisiert werden. Wohnen ist nicht nur ein Grundrecht, sondern es muss auch bedarfs- und bedürfnisorientiert sein. Dass sie sich in ihrer Rolle als Stadträtin wohlfühlen würde, bezweifelt sie nicht. Freunde, Yoga und Musik würden schon für den nötigen Ausgleich sorgen.



LENA SANIYE GÜNGÖR, DIE LINKE

„Es ist eine grundsätzliche Frage, ob Freiräume ein wichtiges Thema sind oder die Gesellschaft sagt: Ach, die paar Leute können sich mit ihrem Wagen woanders hinstellen.“



Konrad studiert an der EAH soziale Arbeit. Er ist seit etwa zehn Jahren im Jugendhilfeausschuss tätig und sitzt seit einiger Zeit im Beirat für Soziokultur. Dementsprechend wichtig ist ihm dieses Thema. Diese Freiräume, in die weder Kommune noch Unternehmen eingreifen, sollen erhalten bleiben, da sie insbesondere auch für Studierende bedeutsam sind, um

neue Dinge auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln. Wohnraum ist ein weiteres Thema, das ihn beschäftigt. Für Konrad sollte Wohnen nicht nur in den Großwohnräumen am Stadtrand bezahlbar sein. Er stellt sich vor, dass mehr kommunal vermietet wird, nicht profitorientiert, sondern kostendeckend. Außerdem will sich Konrad dafür einsetzen, dass blinde Flecken im Nahverkehrsnetz per Bus ab-

gedeckt werden. Um den Verkehr im Allgemeinen angenehmer zu gestalten, möchte er dafür sorgen, dass Radfahrer gegenüber Autofahrern gleichberechtigt werden. Dafür möchte er mehr Radfahrstreifen an Hauptstraßen einrichten, die auch von den Autofahrenden respektiert werden. Er ist sich der Mehrbelastung durch das Ehrenamt im Stadtrat bewusst. Das Studium hat für ihn jedoch die oberste Priorität.

KONRAD ERBEN, SPD

„Soziokultur braucht aber vor allen Dingen eins und das sind Freiräume.“

Tim studiert Geschichte und Deutsch und schreibt momentan seine Bachelorarbeit. Nebenbei jobbt er. Das Verkehrskonzept der Stadt beurteilt er als stellenweise desaströs. Er will weniger Autos in der Innenstadt, ihnen aber nicht den Zugang zum Zentrum erschweren. Dafür soll eine Tangente gebaut und das Bachstraßenareal verwendet werden. Wenn gebaut wird, dann auch gleich

noch sozialer Wohnraum. Neuer Wohnraum allgemein soll in Kooperation mit den umliegenden Gemeinden geschaffen werden. Grundstücke sollen nicht mehr einfach versteigert werden, um den Preis erträglich zu halten. Wofür Geld ausgegeben werden kann, ist Kultur, damit Freizeitangebote weiterhin zur Verfügung gestellt und erweitert werden können. Dabei sollen insbe-

sondere die Ortsteilräte mehr Mitspracherecht und Geld erhalten. Soziokultur finde er auch unterstützenswert, sofern sie sich im rechtlichen Rahmen bewegt. Tim ist zuversichtlich, dass er neben den vier Wochenstunden, die er zurzeit an der Uni verbringen muss, und seinem Job reichlich Zeit für die Stadtratsstätigkeit haben wird.



TIM EGON BEUTLER, AFD

„Wenn man am nächsten Morgen früh um sechs aufstehen muss, dann kann man halt nicht feiern gehen.“

Text: Ariana Vosseler und Marcel Haak

Fotos: Julian Hoffmann, Dominik Itzigehtl und Ariane Vosseler

DEM ENDE ENTGEGEN

Die Legislatur des Studierendenrates der EAH neigt sich dem Ende zu. Vier Stura-Mitglieder sprechen über Erfolge und Schwierigkeiten ihrer Amtszeit.



Von links nach rechts: Pascal, Lukas, Kristina und Inga Foto: Undine von Lucadou

Zu Anfang sitzen Lukas Spantzel, der Leiter des Referats Öffentlichkeitsarbeit, und die Vorsitzende Kristina Worch in Raum 05.00.07 und lassen die letzten Monate der Stura-Arbeit Revue passieren. „Ich fand es super, dass wir wieder eine größere Präsenz bei den Einführungstagen hatten“, beginnt Lukas. Das bestätigen auch Pascal Pastor und Inga Glöckler, die etwas später dazustoßen. „Ich denke aber, dass der Stura weiterhin Öffentlichkeitsarbeit betreiben muss, damit die Studierenden auch wissen, wo wir überhaupt als Anlaufstelle verfügbar sind“, meint Pascal, stellvertretender Leiter des Referats Hochschulpolitik und Öffentlichkeitsarbeit. Bei den Ersttagen habe der Stura durch eine Befragung wertvolle Impulse erhalten, die in der gesamten Legislatur Wirkung entfalten konnten. Die Idee eines Spieleabends entstand ebenso wie die des Running Dinners. Beides wurde von den Studierenden sehr gut angenommen.

Als persönlichen Erfolg bezeichnet Pascal als Hauptorganisator die Weihnachtsfeier der EAH, die überdurchschnittlich gut besucht war und bei der sich auch der Rektor für einen Glühwein sehen ließ. „Ich war zwar nicht an der Organisation beteiligt, ich habe aber mitbekommen, was alles im Vo-

raus auch schief lief. Als die Aula dann voll war, war das ein Riesenerfolg!“, bestätigt Inga, die das Referat Koordination studentische Gremien leitet.

Dass das Engagement auch manchmal eine Herausforderung sein kann, erzählt auch Kristina. „Mir macht das ganze Bürokratische Spaß, also Dokumente erstellen und Amtsbestätigungen schreiben. Das kann aber gleichzeitig auch anstrengend sein, zum Beispiel wenn die Arbeit zu viel oder überbürokratisch wird.“

Politische Meinungen stehen im Hintergrund.

Ein persönlicher Erfolg von Kristina sei die Finanzverordnung, die thüringenweit angepasst werden musste und nun komplett genderneutral geschrieben werden konnte. Für Kristina ist das auch ein persönliches Anliegen, was sie weiterhin umsetzen möchte. Obwohl anfangs viel Kritik eingebracht wurde: Grund dafür war, dass in der neuen Finanzverordnung Personen als Haushaltsverantwortung bezeichnet werden, woraufhin unter anderem der Justiziar der EAH einwandte, dies sei laut Duden keine Personenbezeichnung. Der Stura konnte ihn jedoch mit dem Argument, dass Sprache

im ständigen Wandel sei und der Duden nicht immer den aktuellsten Stand der Sprache abbilde, für ihr Anliegen gewinnen.

Ein weiterer Erfolg ist für die Vorsitzende das Gremium selbst, was auch Lukas bestätigt. „Es sind alle viel aktiver. Manchmal fragt man sich am Anfang schon, ob alle zu der Sitzung kommen, aber am Ende tauchen doch immer alle auf.“ Lukas fügt hinzu, dass die 17 Mitglieder des EAH-Stura durch ihre übersichtliche Größe relativ schnell und effektiv entscheiden könnten. Und wenn es mal nicht klappt, gebe es ein Meinungsbild und die Diskussion sei damit meist erledigt. „Unser Vorteil ist, dass wir uns nicht in politische Gruppen aufspalten“, meint Kristina. „Es gibt viele, die in Parteien aktiv sind. Aber das steht immer im Hintergrund, wenn es um den Stura geht.“ Dadurch könne das Gremium losgelöster und freier arbeiten.

Lukas nennt als ein weiteres Highlight in dieser Legislatur die Beschließung des Kulturtickets. In einer Kooperation mit Jenakultur können Studierende für zwei Euro pro Semester und freien Eintritt in die Jenaer Philharmonie, die Städtischen Museen, das Theaterhaus Jena und das Deutsche Optische Museum erhalten. Gerade befindet es sich in der Umsetzung. „Ich finde, was

uns da geboten wird, ist unglaublich“, meint Lukas.

Doch noch nicht alles ist erfolgreich abgeschlossen: Inga führt an, dass es für das Semesterticket noch keine wirkliche Lösung gäbe. Zwar liegt für die nächsten Semester ein Kompromiss bereit, aber eigentlich ist die ganze Sache noch nicht geklärt. „Ich hoffe, dass man sich dabei einig wird.“

Kommunikationsprobleme

„Ich glaube, eine Herausforderung, die dem Stura für die Zukunft auf jeden Fall bevorstehen wird, ist, integrativer mit den Fachschaften zusammenzuarbeiten“, fügt Pascal hinzu. In der Zusammenarbeit bestünden eindeutig

Probleme, zum Teil auf kommunikativer Ebene und zum Teil grundsätzlicher Art. Lukas erklärt als IT-Manager, dass die Fachschaftsräte an den Stura herangetreten seien, um die Verantwortlichkeit für die eigenen Websites zu klären. „Wir sind das Kontrollgremium von den Fachschaftsräten und für uns wäre es schön, wenn wir ihre Websites mit betreiben“, sagt Lukas: „Die Diskussion ist ein bisschen größer geworden, weil man an vielen Ecken diskutieren muss.“

Auf der Tagesordnung stehe für ihn aber erst einmal die Erneuerung der Technik im Stura-Büro. Er deutet auf große Bildschirme, die bereits eingetroffen sind. Außerdem sei vor Ende der Legislatur noch einiges mehr los. Nach der erfolgreichen Filmvorführung zu

dem Thema „Tierische Landwirtschaft und Nachhaltigkeit“ von Seb Alex warten noch zwei Veranstaltungen zu Gemeinwohlökonomie, ein Spielenachmittag im Paradies und Mahnwachen mit Fridays for Future auf die EAH.

Undine von Lucadou

Ihr könnt es besser?

Im Juli sind wieder
Gremienwahlen!

PROFESSUR GESTRICHEN!

Im Fakultätsdialog legten Dekanat, Strukturkommission und Institute ihren Standpunkt zur geplanten Kürzung der Professur für Ältere deutsche Literatur dar.

Die Diskussion über den Beschluss der Kürzung hält schon seit November des letzten Jahres an. Aufgrund der Proteste von Mitarbeitern und Studierenden des Instituts für Germanistische Literaturwissenschaft ist er zunächst aufgeschoben worden, um unter Hinzuziehen einer externen Kommission erneut darüber zu diskutieren. Ohne Erfolg für die Germanistische Mediävistik.

Kritisiert wird, dass eine solche Kürzung weitgehende Konsequenzen für die Germanistische Mediävistik in Jena nach sich ziehen wird. Außerdem sei der Beschluss im November übereilt und ohne hinreichend gegebene Informationen gefasst worden.

Die genauen Schritte der Entscheidung sollten nun im Fakultätsdialog dargestellt werden: Durch die Kürzungsvorgaben des Thüringer Landtags von 2014 muss die Philosophische Fakultät sparen. Die erste Professur, die frei wird, soll nicht nachbesetzt werden. Danach sollte es ursprünglich nicht die Germanistik, sondern die Volkskunde/Kulturgeschichte (VKKG) treffen, wenn Michael Maurer, Professor für Kulturgeschichte, 2020 in den Ruhestand eintritt. Der Studiengang VKKG wäre damit nicht mehr studierbar, woraufhin

diese Entscheidung nochmal überdacht wurde. In dem Zeitraum, der durch die Struktur- und Entwicklungspläne (Step) der Fakultät vorgesehen ist, liegen alternative Streichungsmöglichkeiten in den Fachbereichen der Neuesten Geschichte, Interkulturellen Wirtschaftskommunikation, Orientwissenschaften und der Germanistischen Mediävistik.

Nach erneuten Abwegen bleiben Dekanat und Strukturkommission weiterhin bei der Lösung, letztere zu streichen. „Es ist ein Verlust, aber einer, den die Fakultät am ehesten verkraften kann“, meinte der Dekan Stefan Matuschek.

Nina Birkner, Direktorin vom Institut für Germanistische Literaturwissenschaft, appellierte an die Kreativität von Dekanat und Strukturkommission, erneut zu prüfen, ob die Einsparungen nicht an anderer Stelle vorgenommen werden können. Die Kürzung der Professur ziehe weitgehende Konsequenzen für die Aufrechterhaltung von Forschungsstärke, Qualität des Lehrangebots und Nachwuchsförderung in der ÄDL nach sich. Die Einsparungen, die dadurch gemacht werden, stehen in keinem Verhältnis

zu dem Schaden, den sie verursachen würden, betonte Birkner. Noch herrsche in der germanistischen Mediävistik eine gute Betreuungsrelation zwischen Professoren und Studierenden. Diese würde sich stark verschlechtern.

In Kontakt mit dem Landtag zu treten und eine angepasste Finanzierung zu verhandeln, sieht Matuschek als keine reale Möglichkeit an, obwohl die Diskussion in der Fakultät dort schon erste Aufmerksamkeit erregte. Im Anschluss an die Plenarsitzung vom 9. Mai stellte Landtagsabgeordneter Christian Schaff aus der Fraktion der Linken eine mündliche Anfrage bezüglich der Auswirkungen der Step auf die Lehrstühle der Germanistischen Mediävistik und VKKG. In Antwort darauf betonte Valentina Kerst, Wirtschaftsstaatssekretärin im Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und digitale Gesellschaft, jedoch nur, dass die Step keine explizite Streichung der genannten Professuren vorsehen und die letztendliche Entscheidung, wo Kürzungen umgesetzt werden, „den Hochschulen im Rahmen ihrer Autonomie“ unterliegt.

„Es ist ein Verlust, den die Fakultät verkraften kann.“

Lenah John



Plastik tötet. Foto: Julian Hoffmann

EINE BATTERIE FÜR DIE ANTARKTIS

Zukunftsforschung an der Uni Jena: Zwei Projekte aus den Bereichen Chemie und Biologie.

Bei einem kleinen vormittäglichen Spaziergang durch Jena begegne ich wohl etwa vier DHL-Wagen, fünf Busse und zwei Müllautos. Tägliche Verkehrsteilnehmer, die aus der Stadt schwer wegzudenken sind. Doch gleichzeitig soll der CO₂-Ausstoß gesenkt werden. Elektrofahrzeuge sind im Kommen, auch wenn sie nicht immer praktikabel sind. Was macht zum Beispiel der Bus Linie 14, wenn er an seiner Endhaltestelle Schlegelsberg angekommen ist und es vor Ort keine Möglichkeit zum Aufladen gibt?

Vielleicht bieten Jenaer Forscher hierfür bald eine Lösung. 2015 stellte die Universität Jena eine polymerbasierte Redox-Flow-Batterie vor, eine Batterie, die gänzlich ohne Metalle auskommt. Schon 1949 wurde der Typ der Redox-Flow-Batterie in Deutschland erfunden, blieb dann aber lange unbeachtet, berichtet Ulrich Schubert vom Institut für Organische und Makromolekulare Chemie: „Es handelt sich hier um eine einmalige Batterieform, denn Leistung und Kapazität können je nach Einsatzgebiet den Anforderungen angepasst werden.“ Die eingesetzte Flüssigkeitsmenge bestimmt die Kapazität, also die Laufzeit, und über die Größe der Elektroden und der Membran wird die Leistung geregelt.

Kochsalz statt Schwefel

„Auch speziell ist, dass sich diese Batterie nicht selbst entlädt und extrem schnell ladbar ist“, erklärt Schubert. Klassisch werden Vanadium und konzentrierte Schwefelsäure verwendet, was durch den Metallabbau sehr umweltbelastend ist und durch die Säure korrosionsfördernd. Bis diese Art der Batterie ihren großen CO₂-Fußabdruck ausgeglichen hätte und grün

würde, müssten fünf bis zehn Jahre vergehen, so Schubert. Daher machten sich er und das Forschungsteam leitende Polymere (Kunststoffe) zunutze und forschten daran, sie wasserlöslich zu machen. „Am Ende konnten wir eine Batterie bauen, die Kochsalzlösung statt Schwefelsäure und gelöste Polymere statt Vanadium benötigte“, erzählt Schubert. Aus diesem Ergebnis heraus gründeten sich die JenaBatteries.

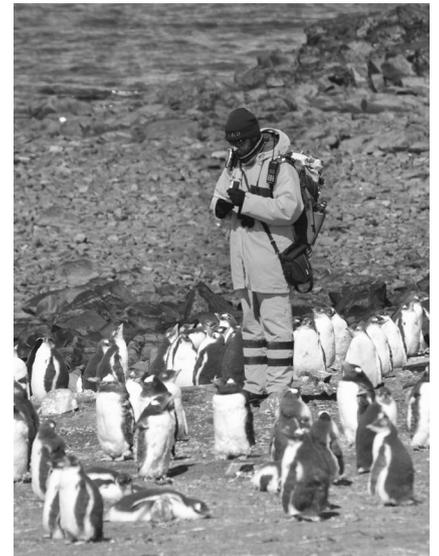
DHL mit Batterie

Für den Einsatz in Fahrzeugen müssen die Batterien jedoch etwas andere Voraussetzungen erfüllen. So kommt es weniger auf eine große Lebensdauer (800 statt 10.000 Ladezyklen reichen) als auf eine hohe Kapazität an. Unter anderem sollte auch die Flüssigkeitsmenge, also das Gewicht, möglichst klein sein, denn jedes Kilo zusätzlicher Last muss mittransportiert werden und verbraucht mehr Energie. Am Ende könnte es dann so aussehen: „Tagsüber fährt der Bus mit einer aufgeladenen Batterie, während eine weitere Ladung Batterieflüssigkeit mit Solar aufgeladen wird, abends können die Lösungen dann schnell und einfach ausgetauscht werden“, illustriert Schubert das Zukunftsbild. Und damit dieses Bild Wirklichkeit werden kann hat die Deutsche Forschungsgesellschaft 12,6 Millionen Euro für ein deutschlandweites Projekt bereitgestellt dessen Leitung in den Händen Schuberts liegt. Die europaweite Forschung soll folgen.

Wenn also umweltgerechte Batterien für Autos genutzt werden können und so unser CO₂-Ausstoß verringert wird, ist das dann vielleicht auch ein kleiner Schritt entgegen des Schmelzens des Eises an den Polen?

Christina Braun vom Institut für Öko-

logie und Evolution fährt jedes Jahr für vier bis sechs Wochen in die Antarktis, um die Folgen dieses Phänomens zu untersuchen. Dabei steht insbesondere die Westantarktis im Fokus, denn hier ist die Klimaveränderung besonders stark zu spüren. In der Ostantarktis kommt es teilweise sogar zu einer Abkühlung und Zunahme des Eises. Das Projekt startete 2003 als Beobachtungsauftrag des Umweltamtes. „Wir



Unter Freunden Foto: Christina Braun

sich zeigen, wie sich die Vogelpopulationen, die Verteilung der Brutstätten und die Zahlen der Robben verändern“, erklärt Braun. Auch die Flora wird untersucht. Auffällig war hier, so Braun, die enorme Ausbreitung der Antarktischen Schmiele, einem Süßgras. Auf der ganzen Südhalbkugel verbreitet lebt die Dominikanermöwe, in der Antarktis geht ihre Population jedoch zurück, ebenso der Kapsturmvogel. Warum? „Das ist bisher noch nicht geklärt“, stellt Braun fest. Für Flora und Fauna scheine der Rückgang des Eises zu-



nächst kein Problem zu sein. Erst wenn sich fremde Arten ansiedeln und so die alten verdrängen komme es zu Schwierigkeiten. Schädlich sind aber auf jeden Fall die Sedimente, die sich aus den Gletschern lösen und ins Wasser gelangen, sowie der steigende Süßwassergehalt der Buchten.

40 Jahre Forschung

Das aktuelle Projekt startete vor 16 Jahren, doch schon seit 1979 untersuchen Jenaer Wissenschaftler die Ant-

arktis. Damals befanden sich dort Stationen der Sowjetunion, auf die DDR-Wissenschaftler eingeladen wurden. So verfügt Jena über eine 40 Jahre lange ökologische Untersuchung der Antarktis. „Für diesen Zeitraum gibt es weltweit keine vergleichbaren Werte“, sagt Braun. Und so können die Folgen des Klimawandels hier in einmaliger Weise untersucht werden.

Noch befinden sich die aktuellen Daten in der Auswertung, doch bald werden sie unter anderem vom Umweltamt zur Antarktisvertragsstaatenkon-

ferenz getragen.

Ein neuer Forschungszweig im Rahmen des Antarktis Projektes ist eine quantifizierte Müllkartierung in abgegrenzten Gebieten der Antarktis, die Müllmenge ist tatsächlich zu riesig um sie vollständig aufzunehmen und dagegen hilft leider nicht nur eine Batterie. Doch das universitäre Umweltforschungsfeld ist breit und weniger Müll zu produzieren hilft natürlich auch.

Charlotte Wolff

DIAGNOSE: MANGELHAFT

Die Stelle des Dekans an der Medizinischen Fakultät ist unbesetzt. Für die Studierenden geht es bei der Nachfolge auch um grundlegende Probleme in der Lehre.

Überlastetes Lehrpersonal, Unterricht in Containern und schlecht konzipierte Praktika – die studentischen Vertreter an der Medizinischen Fakultät sind schon länger unzufrieden mit der Qualität ihrer Ausbildung. Besonders in der Verzahnung mit der Universitätsklinik bestünden Probleme. So würden Studierende im Praktischen Jahr dort häufig nur für Hilfstätigkeiten eingesetzt, statt Patienten länger zu betreuen. „Die Lehre hat dort keine Priorität“, bilanziert Student Florian Hickl, der im Fakultätsrat und im Fachschaftsrat sitzt.

In einem offenen Brief wandten die studentischen Gremien sich nun an Ministerpräsident Bodo Ramelow. „In Sorge um die Zukunft des Standortes und um unsere Ausbildung“ bitten sie ihn vor allem um Unterstützung bei der Bestellung eines neuen Dekans der Medizinischen Fakultät, der gleichzeitig auch Wissenschaftlicher Vorstand der Klinik ist. Laut den Studierenden ist damit der einzige Vorstandsposten, der sich am UKJ für ihre Interessen einsetzen kann, vakant.

Der Fakultätsrat hatte mit dem Jenaer Klinikdirektor Andreas Hochhaus bereits einen Nachfolger gewählt.

„Wir hatten gehofft, die Studienbedingungen mit ihm deutlich verbessern zu können, und standen dafür bereits im Austausch miteinander“, sagt Florian. Doch die Besetzung scheiterte laut OTZ an unterschiedlichen Gehaltsvorstellungen.

Die Studierenden drängen auf eine schnelle Nachfolge. Ihre Zufriedenheit sinkt währenddessen weiter. Fast zwei Drittel können sich laut einer inter-

nen Umfrage des Fachschaftsrat, die der offene Brief zitiert, nicht vorstellen, „auch nur ein einziges Tertial ihres Praktischen Jahres hier zu absolvieren“. Nur elf Prozent würden selbst am Universitätsklinikum arbeiten.

Robert Gruhne



Beste Lernatmosphäre am Universitätsklinikum Foto: Robert Gruhne



WEM SEINE STADT IS'N DAS?

Die Enteignungsdebatte hat Jena unter dem Namen Rekommunalisierung erreicht. Studierende sammeln sich in Mieterinitiativen. Ein Versuch, beide Seiten zu verstehen.

„**Jeder bekommt eine** Wohnung in Jena, nur vielleicht nicht immer dort, wo man gerade hin will“, gesteht Gunnar Poschmann, Pressesprecher des größten Vermieters der Stadt, der Jenawohnen GmbH. Denn Jenas idyllische Muschelkalkhänge haben einen Nachteil: Irgendwann ist das Tal voll gebaut. Auch deshalb hat die Saalestadt mit etwa sieben Euro pro Quadratmeter das höchste Mietpreisniveau Mitteldeutschlands, vor Orten wie Dresden oder Leipzig. Laut dem Fachbereich Stadtentwicklung und Stadtplanung liegt die Durchschnittsmiete für Studierende, die nicht in Studentenwohnheimen unterkommen, mit 7,71 Euro pro Quadratmeter sogar noch über dem gesamtstädtischen Schnitt.

Als in den Räumen des Stura ein Workshop zum studentischen Wohnen stattfinden soll, sitzen die Organisatoren vor leeren Stühlen. Sind Studierende die hohen Mietpreise egal? „Viele denken, ich bin hier nur kurz und deshalb lese ich den Mietvertrag gar nicht erst“, sagt Jan Goebel vom Netzwerk Recht

auf Stadt, das zu dem Treffen geladen hatte. Die etwa zehn Mitstreiter der Mieterinitiative organisierten ebenso die zweite Thüringer Mietparade, bei der man ein breiteres Publikum gegen Mietenwahnsinn und Verdrängung ansprechen wollte. Mit den etwa 350 Teilnehmern zeigte sich Jan, der an der FSU Psychologie studiert, zufrieden.

Raus aus der Innenstadt

Während die Studierendenzahlen, insbesondere ostdeutscher Herkunft, jährlich sinken, steigt die Gesamtbevölkerungszahl – und damit der Bedarf an Wohnraum, vor allem in der Innenstadt, kontinuierlich an. Seit September 2018 versucht Jenawohnen, über das Projekt *JenaFREEstyle – ungeniert, unsaniert* Kreative und Studierende in die ab 1966 entstandene Trabantenstadt Neulobeda zu locken. Beim Besuch der Musterwohnung im obersten Geschoss eines unsanierten DDR-Plattenbaus sticht einem ein Einrichtungscharme ins Auge, wie man ihn aus Fil-

men über stereotypische Kreativen-Unterkünfte kennt: Sichtbeton, Fahrrad an der Wand, Euro-Paletten-Bett.

Das Unternehmen bietet Interessenten komplett unsanierte Wohnungen zum vergünstigten Preis an, die sie nach eigenem Belieben gestalten und nach Auszug so belassen können. Über 50 Anfragen hätte es auf die zehn angebotenen Wohnungen gegeben, erzählt Katrin Hitziggrad, Mitarbeiterin im Vertrieb und Marketing bei Jenawohnen. Acht von ihnen seien bisher belegt, darunter von Studierenden, einer Alleinerziehenden und Singles. „Wir sehen das Angebot nicht als Massenprodukt“, sagt sie weiter, denn die Leerstandsquote liege auch in Lobeda bei nur einem Prozent. Zehn bis fünfzehn unsanierte Wohnungen sollen in Zukunft jährlich auf der eigenen Website angeboten werden. Hitziggrad betont, dass niemand verdrängt werde, sondern die Projektwohnungen durch den Auszug meist älterer Bewohner frei würden.

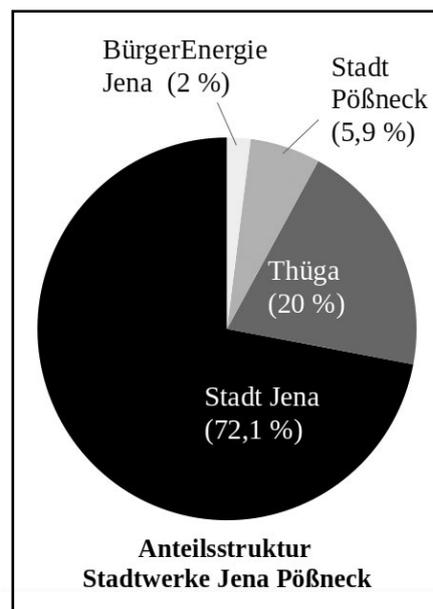
Marcel Weikert von der Bürgerinitiative für soziales Wohnen glaubt, dass

Aufwertungsinteressen hinter dem Projekt stehen: „Die ersten Mieter können die sogenannten Pioniere der Gentrifizierung sein, die das Viertel dann ein bisschen hip und schön machen, verbunden mit den entsprechend erhöhten Mietpreisen, was oft mit Verdrängung einhergeht.“ Der ehemalige Student der Soziologie und Geschichtswissenschaft hat sich die derzeitige Jenawohnen-Politik zum Feind auserkoren. Zusammen mit etwa fünfzehn Mitstreitern setzt er sich in der Bürgerinitiative für die Rekommunalisierung des Unternehmens ein. Anteile von 94 Prozent der ehemals stadteigenen Wohnungsgesellschaft wurden 2002 im Zuge einer massiven Geldnot an die Stadtwerke Jena-Pößneck verkauft. Der größte Gegenspieler ist nach Weikerts Ansicht die Münchner Thüga AG, ein Konsortium aus über 100 kommunalen Energieversorgern, das 20 Prozent der Anteile an den Stadtwerken hält und ein Renditeziel von 5,5 Prozent festgelegt hat. Zurzeit bereitet die Initiative erneut einen Antrag auf Zulassung eines Bürgerbegehrens vor, welcher im ersten Anlauf abgelehnt wurde. „Die Gründe wirkten von der politisch nicht wirklich neutralen Stadtverwaltung an den Haaren herbeigezogen“, kritisiert Weikert. Wenn der überarbeitete Antrag in den nächsten Monaten genehmigt wird, müssen innerhalb von vier Monaten 7.000 Unterschriften gesammelt werden. Sollte die Sammelaktion erfolgreich sein, wäre der Stadtrat

„Tut nicht so, als wäre Wohnen nicht bezahlbar.“

verpflichtet, sich mit der Forderung zu beschäftigen. Bei einer Ablehnung seitens der Kommune könnte in einem verbindlichen Bürgerentscheid von allen wahlberechtigten Jenaern dann darüber entschieden werden. Die Initiative nennt konkrete Gründe für ihr Ziel der Rekommunalisierung: stetige Mieterhöhungen über der Inflation trotz Gewinnen von über 16 Millionen Euro im Jahr, keine Mitbestimmung in Mieteräten und kein bedarfsgerechter Zustand des Bestandes.

„Viele ihrer Fakten halte ich für ausgedacht“, sagt Jenawohnen-Pressesprecher Poschmann, angesprochen auf die zwei Mieterbündnisse. Durch die Mietparade fühle er sich nicht angegriffen, nur seien ihm die Forderungen zu politisch-ideologisch durchgedrungen. Er entgegnet den Mietparade-Initiatoren: „Tut nicht so, dass Wohnen nicht bezahlbar ist“. Die aktuelle Durchschnittsmiete der etwa 14.000 Jenawohnen-Quartiere liege mit 5,42 Euro deutlich unter dem gesamtstädtischen Mietspiegel, wobei in den nächsten drei Jahren mit einem Anstieg von jährlich 1,7 Prozent gerechnet werde. Gewinne würden zum allergrößten Teil im Nahverkehr und in den Bädern landen, ebenso Tochtergesellschaften der Stadtwerke Jena Gruppe. Poschmanns Gesprächsangebote mit der Bürgerinitiative seien stets nicht wahrgenommen worden. Deren Mitbegründer Marcel Weigert behauptet dagegen: „Wir haben mehrfach angefragt, mit uns



wollen die nicht mehr reden“.

Was die Vertreter beider Seiten eint, ist die Erkenntnis, dass weder Jenawohnen noch die Mieterbündnisse etwas ändern können, sondern es am Ende die Politik reißen muss. Mindestens 60 Millionen Euro müsste die Stadt Jena berappen, um wieder alleiniger Eigentümer der Wohnungsgesellschaft zu sein. Der Oberbürgermeister argumentiert, dass bei einer Rekommunalisierung am Ende nur die Mieter von Jenawohnen von günstigeren Preisen profitieren, die Kunden anderer Unternehmen oder Genossenschaften dagegen nicht.

Beim Stichwort andere Mitbewerber wissen sowohl die Mitstreiter der Bürgerinitiative als auch von Recht auf Stadt wenig zu berichten. Jenawohnen und die sechs lokalen Wohnungsgenossenschaften haben einen Marktanteil von etwa 56 Prozent, demzufolge gehört die andere Hälfte kleinen Privateigentümern und überregionalen Wohnungsgenossenschaften, könnten sie zu den anderen privaten Vermietern aber nicht bieten.

An den umliegenden Muschelkalkhängen versucht man derweil, der geografischen Lage Herr zu werden, und treibt Einfamilienhäuser in den Fels, deren Fenster teilweise größer sind als die Grundflächen einiger Studentebuden. Aber dafür mit Blick auf einen steigenden Mietspiegel im Tal.

Tim Große



Proteste vor einem Jenawohnen-Gebäude Foto: Tim Große

MISSION ZUKUNFT

ERFAHRUNGSBERICHT

Für alle, die sich am Samstag, den 11. Mai gefragt haben: „Was machen die da im strömenden Regen auf dem Theaterplatz?“, ist hier die Antwort.

Ich bin eine von etwa 70 Personen, die sich auf dem Theaterplatz versammelt haben. Die Menge ist sehr gemischt, neben Studenten sind auch Eltern mit Kindern und ältere Generationen vertreten. Ich blicke in bekannte und unbekannte Gesichter und doch besteht ein Grundvertrauen. Wir, das sind die, die ein Teil der größten Theateraktion Deutschlands sind.

Die Aktion *Theater der 10.000* wurde vom Kinderhilfswerk UNICEF ins Leben gerufen. Geplant war, dass 100 Menschen in 100 Städten am 11. Mai in ganz Deutschland gemeinsam Theater spielen, um ein Zeichen für eine bessere Zukunft zu setzen. Jena ist nur eine von fast 80 Städten, die letztlich teilnehmen. Gehe ich einen Schritt nach vorn, gehen fast 10.000 Menschen ihn mit mir. Ein kleiner Schritt für mich, ein großer für die Menschheit?

Bewaffnet nur mit Handy und Kopfhörern, begeben wir uns auf eine Zeitreise. Wir sind Kinder aus der Zukunft, einer Welt, die endgültig vor dem Ende steht. Unsere Mission ist es, zurückzureisen in das Jahr 2019, um eine bessere Zukunft zu gestalten.

Auf dem Theaterplatz liegen zwei Seile, ein gelbes und ein blaues, zur Orientierung. Über Kopfhörer erhalten wir die Regieanweisung, uns an der gelben Markierung aufzustellen. Mit er-



hobener Hand und einem kräftigen Nicken stimmen alle den AGBs zu, ohne es zu wissen, haben wir die Kontrolle über unsere Körper für die nächsten 30 Minuten abgegeben. Viele lachen.

Die Anweisungen sind wie ein Hörspiel, nur dass, statt nur zuzuhören, selbst gehandelt wird. Überall hieß es, dass man keine Vorkenntnisse und Erfahrung im Theaterspielen bräuchte, doch hat mir meine eigene Erfahrung mit Impro-Theater schon geholfen, die Anweisungen, wie in Zeitlupe oder ungeschicklich über einen Platz zu kommen, schnell und gut umzusetzen.

Unsere Körper werden zu Avataren, gesteuert von Kindern aus der Zukunft.

Wir erhalten Anweisungen, unseren Avatar auf Funktionstüchtigkeit zu testen. Zunächst durch Arme heben und ein breites Lächeln. Dann bekommen wir Fragen gestellt wie: „Hast du glückliche Kindheitserinnerungen?“, „Hast du Krieg erlebt?“ oder „Bist du zur Schule gegangen?“. Für jede bejahte Frage setzen wir einen Schritt nach vorn. Im ersten Moment scheinen es einfache, profane Fragen, doch schnell wird mir klar, dass es viele Menschen gibt, die nur wenige oder keinen Schritt nach vorn machen können – literally!

Am Ende schaffen es alle gemeinsam, die Mission abzuschließen. In einem großen Kreis, uns an den Händen haltend, beenden wir unsere Reise gestärkt mit der Gewissheit, dass wir nicht allein sind.

Aus der Außenperspektive mag das Ganze ohne Erzähler wenig Sinn gemacht haben, wie wir da von einer zur anderen Seite des Theaterplatzes, im Kreis gelaufen oder minutenlang mit in die Hüfte gestemmt Armen standen. Aber die Erfahrung als Teilnehmer hat sich gelohnt.

Annika Nagel



Auf der Reise in das Jahr 2019 Fotos: Dominic Itzigeht



Gleich fertig am Brunnen! Foto: Isabella Weigand

URBAN ACTION HEROES

Lobeda bekam im Zeitraffer zehn Baukunstwerke an zehn verschiedenen Orten. Internationale Bastler und Anwohner verschönern gemeinsam einen Stadtteil.

475 Bewerber aus der ganzen Welt wollten nach Lobeda kommen, 120 haben es geschafft. In einer Zeltstadt auf einer Brachfläche nahe dem Kubus ist Platz für die Teams, die je aus zwölf Menschen von 17 bis 68 Jahren bestehen. Darunter sind neben Architekten auch Lehrer und Soziologen, zum ersten Mal seit Jahren ebenso viele Frauen wie Männer. Sie werden dort Anfang Mai ihre Feldbetten beziehen, die Nacht zum Tag machen, vielleicht am Ende die gesamten 72 Stunden lang kein Auge zugetan haben. Mit schwierigen Händen und in ihren knall-orangen Overalls werden sie am 5. Mai, wenn die Uhr abgelaufen ist, ihre Bauwerke, ihre Kunst an zehn verschiedenen Orten im Stadtteil präsentieren. Sie alle wollen den Wettbewerb gewinnen, der durch das Projekt 72 Hour Urban Action bereits in Stuttgart, Israel, Dänemark und Italien dem konventionellen Städtebau ein Schnippchen geschlagen hat. „Zwei Jahre reichen die Planungen für diesen positiven Ausnahmezustand zurück“, erklärt der Oberbürgermeister Thomas Nitzsche. Wie lange werden die Kunstwerke im öffentlichen Raum stehen bleiben? Das läge in den Händen der zahlreichen Verantwortlichen einzelnen Orte, meint der OB. Zunächst sind das neben einer fachlicheren Jury die Anwohner Lobedas, die über das beste Werk abstim-

men und einen Preis vergeben können. Bis zum Ende der Sommerferien seien Führungen mit Schauspielern und ein wahrer Veranstaltungsreigen im Stadtteil geplant, bei welchem geschaut werden wird, ob die kreativen Lösungen genutzt werden, erklärt Jonas Zipf, Chef von Jenakultur.

Der Architekt Kerem Halbrecht und die Kuratorin Gilly Karjevsky riefen das Projekt ins Leben, um die nachbarschaftliche Teilhabe zu fördern. So bezogen sie die Bewohner von Lobeda von Anfang an mit ein. Zusammen mit Studierenden der Soziologie an der FSU und der Sozialen Arbeit an der EAH wurden Befragungen durchgeführt.

„Bei Studierenden ist es der finanzielle Aspekt, weshalb sie nach Lobeda ziehen. Die langjährigen Anwohner nehmen ihren Stadtteil dagegen anders wahr und wünschen sich mehr Kultur und Orte der Begegnung“, erklärt die Soziologie-Studierende Annika Schwerdt.

„Reversing the view“, darum ginge es, sagt Halbrecht. Denn warum wurde für dieses Projekt gerade Lobeda ausgewählt? Die Innen- und Außensicht unterscheidet sich in dem Plattenbauviertel sehr deutlich, dagegen soll gemeinsam etwas getan werden: „Everybody can participate in developing public space“ in genau drei Tagen.

„Von den Anwohnern wurden die zehn

Werke sehr gut angenommen“, erzählt Annika. Während der Bauarbeiten kamen einige regelmäßig vorbei, um den Teams über die Schulter zu schauen. Sie freuten sich, einbezogen zu werden. So entstanden beispielweise hinter der ehemaligen Schmiede separate Sitzmöglichkeiten zum Verweilen, „wie wir uns das gewünscht hatten“, sagte ein älterer Passant.

Rund um den Brunnen ganz in der Nähe des Camps wurde ein Holzgerüst aufgestellt, an welchem Blumentöpfe befestigt werden und Patenschaften für Pflanzen übernommen werden können. Keine 72 Stunden nach Fertigstellung demonstrierte der Kommunalerservice Jena die integrierten Brunnenskulpturen. Das stieß bei den Künstlern auf Unverständnis. Schuld daran seien Kommunikationsprobleme gewesen, meint Annika. Jetzt wurden Matten ausgelegt und Sand aufgefüllt. Die Entschuldigung des Oberbürgermeisters Thomas Nitzsche wurde von allen Beteiligten gut aufgenommen.

Anwohner können trotzdem noch alle zehn Objekte bestaunen und erproben, wenigstens bis zum Ende der Sommerferien.

Isabella Weigand

TRAUMLAND FÜR DIE GROßEN

In dieser Serie widmen wir den vermeintlichen und echten Meisterwerken unsere Liebeserklärungen und Hasstiraden. Diesmal: Die Kinderecke.

Es ist der Abenteuerspielplatz des Möbelhauses, das Traumland von Karstadt und Kaufhof, der Escape-Room des Wartezimmers – die Kinderspielecke. Für die Kinder ist es immer das Highlight überhaupt, im Bällebad von Ikea zu tauchen oder mit der hölzernen Eisenbahn den Patienten beim Arzt über die Schuhe zu rattern.

Aber seien wir mal ehrlich, die Spielecke wurde nicht für Kinder erfunden, sondern für die Erwachsenen. Denn es gibt Orte im öffentlichen Raum, wo Kinder nerven; wo die Mama in Ruhe shoppen, Papa ohne Gebrabbel im Hintergrund einen neuen Küchentisch aussuchen oder die Oma ausgiebig die Apotheken-Umschau lesen möchte. Und da es mittlerweile nicht mehr pädagogisch ratsam ist, die Kids einfach mit dem Gesicht zur Wand in die Ecke zu stellen,

war die Erfindung der Spielecke die logische Schlussfolgerung.

Hier und da beugt sie sogar Panikattacken auf beiden Seiten vor, zum Beispiel wenn im Nachbarraum bereits der Bohrer des Zahnarztes quietscht.

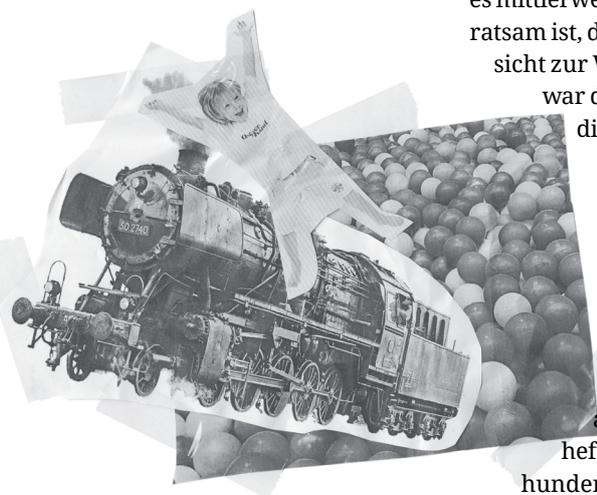
Leider tritt die Evolution der Spielecke jedoch auf der Stelle. Die Comichefte sind aus dem letzten Jahrhundert, den Schleichtieren wur-

den bereits Ohren und Füße abgenagt und was die Züge angeht... Nun, deren Weiterfahrt verzögert sich aufgrund technischer Störungen um wenige Minuten. Und wieso wurden noch keine Schaumstoff-Mauern um die Miniatur-Tische gezogen, damit sich die süßen Racker auch weiterhin mit den Bällebadbällen bewerfen können, ohne dass der durchschnittliche Ikea-Besucher behelligt wird? Trotz der Netze kullern die Plastikbälle immer wieder hinaus und Mauern sind momentan echt im Trend.

Wir sollten mit der Zeit gehen und in moderne, wohl strukturierte Kinderspielecken investieren. Sie sind schließlich der einzige Ort, wo man Kinder legal aussetzen kann und die einzige Gefahr im Kinderbuch liegt, in dem noch nicht gegendert wird und hier und da noch ein Mohr über die Seite springt.

Jessica Bürger

Ecke für Kinder Collage: Jessica Bürger



REZENSION

MARX UND DIE SUCHE NACH DEM FADEN

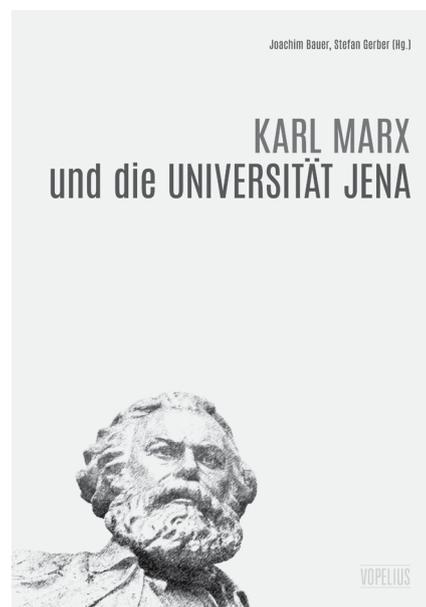
Was hat Karl Marx eigentlich in Jena gemacht? Zwei Jenaer haben sich damit beschäftigt und vor Kurzem ihr Werk im Vopelius-Verlag veröffentlicht.

Die Geschichte einer Büste, der Ablauf von Promotionsverfahren in Thüringen Mitte des 19. Jahrhunderts und eine etwa ein Fünftel des Buches umfassende Reihe von Biographien, die das Leben von Menschen beschreiben, die irgendwo dazwischen stehen, die auf der Suche waren nach einem Mann an einem Ort, die eigentlich gar nichts miteinander zu tun haben. Der Mann ist der dogmatisch verehrte Karl Marx, der Ort Jena, was den Titel des von Joachim Bauer, Leiter des Universitätsarchives, und Stefan Gerber, Mitarbeiter am Historischen Institut, herausgebrachten Werkes zu *Karl Marx und die Universität Jena* werden lässt. Entstanden ist das Buch anlässlich des 200. Geburtstags des alten Sozialisten und Wirtschaftstheoretikers im letzten Jahr, Grund für das Thema seine hier eingereichte Doktorarbeit. Es gibt wenig mehr zwischen

Marx und Jena, wie die Herausgeber direkt zugeben. Das Verhältnis hängt am seidenen Faden.

Warum man das Buch trotzdem gut lesen kann? Zwischen museumshafter Distanz und sehnsuchtsvollem Dogma, im Stil von Professoren im Plauderton wird die Vergangenheit mit ihren kleinen Gassen und Bürokratien, vor allem aber Menschen lebendig. Es schreibt die Geschichte derer, die auf der Suche nach Marx geforscht und gelebt haben, die in Jena waren, die ihre Zeit dafür opfer-ten, etwa Marxs Dissertation zu suchen, eine Büste zu schlagen an einem hier, das sich die Geschichte selbst schaffen musste. Die Stadt, verändert und sich selbst hitzig-treu, wird zu einer Schatzkarte – nur eben ohne Schatz. Ein Buch für Fans von Marx, aber auch von Jena.

Benjamin Rix



Wahlen – die Erste

*Die Studierendenschaft hat dieses Jahr viel zu wählen:
Gremien der Universität, Gremien der Studierendenschaft sowie die Aufnahme
eines Kulturtickets in den Semesterbeitrag.*

Was wird denn überhaupt gewählt?

Sommersemester, endlich ist es wieder so weit: Wahlen. Jedes Jahr haben alle immatrikulierten Studierenden die Möglichkeit, ihre Kommilitonen in die Universitären Gremien zu wählen. Demokratie in der Uni? Aber natürlich! die Universität lebt von der Beteiligung der Studierenden! Und alles ist wichtig!

Die Studierenden im Senat und im Beirat für Gleichstellungsfragen wirken direkt an den Entscheidungen an der Universität mit. Im Senat tragen unsere studentischen Senator*innen dazu bei, dass bei Entscheidungen, die die ganze Universität betreffen, die Bedürfnisse der Studierenden nicht übersehen werden wobei im Beirat für Gleichstellungsfragen die Interessen der Studierenden bei neuen Berufungen eingebracht werden.

Auch in den Fakultätsräten gibt es Studierende, die sich direkt an der Fakultät für die Verbesserung der Studienbedingungen einsetzen.

Dann ist da noch der Studierendenrat., kurz StuRa. Das Gremium, was doch immer für ein Abenteuer gut ist. Aber so interessant die Berichterstattung aus dem StuRa manchmal sein kann, so ist er extrem wichtig für die Studierendenschaft.

Wieso? Lange Version: die Studierendenschaft ist eine gesetzlich vorgeschriebene Körperschaft öffentlichen Rechts

die Aufgaben wie zum Beispiel die Repräsentation der Studierenden gegenüber Dritten durch den StuRa erfüllt. Dazu erhält sie von den Studierenden Geld, welches dann wieder verwaltet werden muss wofür der StuRa da ist.

Kurz? Der StuRa repräsentiert die Studierendenschaft nach außen und verwaltet sie nach innen.

Das ist ziemlich wichtig.

Die Studierendenschaft und der StuRa unterstützen auch die Fachschaftsräte (kurz FSR) der Fachschaften.

Diese bekommen vom Studierendenrat zunächst Geld der Studierendenschaft zugewiesen um die gern besuchten Veranstaltungen der FSRe zu ermöglichen. Dazu gehören unter anderem Lehrstuhlabende und Vorträge, Spieleabende und viele andere soziale Aktivitäten.

Die FSRe sind aber nicht nur dafür zuständig. Sie besetzen nicht selten Positionen in Institutsräten und anderen kleinen Gremien an den Instituten und Fakultäten. Ihr Einfluss ist nicht zu unterschätzen, da sie meist der direkte Draht zwischen Studierenden und Dozierenden der jeweiligen Fachrichtungen sind.

Es lohnt sich also unbedingt, an den Wahlen teilzunehmen. Es geht um euren Einfluss an der Universität!

Informationen zur Wahl: WAHL.STURA.UNI-JENA.DE

Wie kann gewählt werden?

Immatrikulierte Studierende haben an der FSU Jena das aktive und passive Wahlrecht für alle Gremienwahlen an der Universität.

Studierende können sich natürlich ähnen lassen. In dem sie sich für die jeweiligen Gremien aufstellen lassen. Um vom passiven Wahlrecht gebrauch zu machen müssen Studierende eins oder mehrere der Wahlvorschlagsformulare ausfüllen, die auf der Seite des Wahlamtes zur Verfügung stehen. Diese Wahlvorschläge müssen bis zum 22. Mai beim Wahlamt eingehen.

Im Zeitraum vom 23. Mai bis zum 13. Juni können die Kandidierenden sich selbst und deren Ziele vorstellen und die Studierenden von sich zu überzeugen.

Im Gegenzug haben die Studierenden natürlich Zeit, sich über die Kandidierenden zu informieren und für einen zu entscheiden.

Aktiv gewählt wird, indem während des Wahlzeitraums vom 13. Juni, 14:00 Uhr bis zum 25. Juni, 14:00 Uhr zwischen den Kandidierenden für die jeweiligen Gremien gewählt wird. Dies kann Online oder per Briefwahl getan werden.

Weiterführende Links

Infos zu den StuRa- und FSR-Wahlen:
stura.uni-jena.de/wahlen.php

Formulare findet ihr unter:
www.uni-jena.de/wahl

Wahlen – die Zweite

Moment, war auf der letzten Seite nicht die Rede von einem Kulturticket?

Ein Kulturticket für alle Studis!

Nach kurzen Verhandlungen gab es das Angebot von JenaKultur: Ein Kluturticket im Semesterbeitrag.

2 Euro pro Semester soll es kosten. Ein Ticket für Veranstaltungsorte wie die Jenaer Philharmonie, dem Theaterhaus, dem Deutschen Optischen Museum sowie den städtischen Museen (Stadtgeschichte, Kunstsammlung, Romantikerhaus, Pelzerwerkstatt, Karmelitenkloster).

Ein kleiner Vergleich. Ein Tagesticket für Studierende kostet im Stadtmuseum 2,50 Euro oder im Optischen Museum 4 Euro. Im Theaterhaus kann ein Ticket für eine Veranstaltung bis zu 10 Euro kosten. Diese Angebote und mehr gibt es im Kulturticket für 2 Euro und das mit einer

Gültigkeit von 6 Monaten.

Einzige Einschränkung gibt es bei den Veranstaltungen der Jenaer Philharmonie oder des Theaterhauses. Das Kulturticket ist hier keine Garantier, dass die Veranstaltung besucht werden kann. Da bei den Veranstaltungen nur Bbegrenzt viele Sitzplätze zur Verfügung stehen,

Wie können Studierende über das Kulturticket nun entscheiden? In der Woche vom 20. bis 24. Mai gibt es die Möglichkeit an der Urne sich für oder gegen das Kulturticket auszusprechen. Alle weiteren Infomationen befinden sich in dem Plakat unter diesem Text.

URABSTIMMUNG zum KULTURTICKET

Was ist das Kulturticket?

Das Kulturticket würde euch ermöglichen, diverse kulturelle Veranstaltungen und Einrichtungen komplett kostenlos nur durch Vorzeigen eurer Thoska zu besuchen.

Was würde das kosten?

Der Semesterbeitrag würde um 2 Euro erhöht werden. Zum Vergleich: Eine aktuelle Vorstellung der Philharmonie oder im Theater kostet ermäßigt schon 9 Euro - für einen Abend.

Wo kann ich hin?

- Jenaer Philharmonie
- Theaterhaus Jena
- städtische Museen
- das Deutsche Optische Museum

Sollte ich wählen?

Ja, denn es geht um **deinen** Semesterbeitrag! Ausserdem brauchen wir mindestens 10 % der Studierendenschaft, um ein gültiges Wahlergebnis zu erhalten.

Wann kann ich abstimmen?

- **Mo, 20. Mai 2019** • 10:30-16:00 Uhr • Carl-Zeiss-Straße 3, Foyer
- **Di, 21. Mai 2019** • 10:30-14:00 Uhr • Mensa Ernst-Abbe-Platz
- **Di, 21. Mai 2019** • 15:00-19:00 Uhr • ThULB-Hauptgebäude
- **Mi, 22. Mai 2019** • 10:30-16:00 Uhr • Universitätshauptgebäude vor der Aula
- **Do, 23. Mai 2019** • 10:30-14:00 Uhr • Philosophenmensa
- **Do, 23. Mai 2019** • 17:00-19:30 Uhr • Philosophenmensa
- **Fr, 24. Mai 2019** • 10:30-13:00 Uhr • Mensa Ernst-Abbe-Platz
- **Fr, 24. Mai 2019** • 14:00-16:00 Uhr • Carl-Zeiss-Straße 3, Foyer

Weitere Informationen:
kulturticket.uni-jena.de

Neues aus den Referaten

*Das Referat für Gleichstellung, das Kulturreferat und das Referat Queer-Paradiies
beteiligen sich an den Aktionstagen zum IDAHOBIT**

Der 17. Mai, seit 1990 ist er für Menschen aus der Queer-Community ein Grund zum Feiern und zum Gedenken. An diesem Tag wurde Homosexualität aus dem internationalen Katalog psychischer Krankheiten gestrichen. Auch wird an die Streichung des Paragraphen 175 aus dem Strafgesetzbuch der BRD, welcher von 1872 bis 1994 Homosexualität unter Strafe gestellt hat.

Dieser Tag ist der „**International Day Against Homo*-, Bi*-, Inter*- and Trans*phobia**“, kurz **IDAHOBIT***. Seit 2009 werden yum IDAHOBIT* in Jena Aktionstage organisiert, seit 2010 ist auch der StuRa an der Organisation beteiligt. Zusammen mit Vereinen wie dem QueerWeg Verein, dem Frauenzentrum Jena „Towanda“ und der Aids-hilfe Weimar & Ostthüringen plant das IDAHOBIT* Organisationsteam Veranstaltungen, auf dem sich alle über Queere Lebensweisen informieren können.

Auch dieses Jahr helfen ehrenamtliche Mitarbeiter*innen des StuRa bei der Durchführung der Aktionstage. Insgesamt sind drei Referate des Studierendenrates beteiligt, das Referat für Gleichstellung, das Kulturreferat sowie das Referat Queer-Paradies. Die Unterstützung reicht von der Organisation von Veranstaltungen wie einem alternativen Sex-Ed Workshop und einer Veranstaltung zu rDiskriminierung von Trans*Weiblichkeiten und wie ihr begegnet werden kann, bis zur Teil-Finanzierung und Durchführung des diesjährigen Abschlusskonzertes im Rosenkeller.

Weitere Veranstaltungsdaten können im Veranstaltungskalender in diesem Heft gefunden werden. Oder ihr besucht die IDAHOBIT* Seite im Internet:

www.idahobit-jena.de

Ausschreibungen des StuRa



Studierendenrat der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Carl-Zeiss-Str. 3 | 07743 Jena | bewerbung@stura.uni-jena.de



Studierendenrat der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Carl-Zeiss-Str. 3 | 07743 Jena | bewerbung@stura.uni-jena.de

AUSSCHREIBUNG

Wir suchen eine*n neue*n

Referent*in für Öffentlichkeitsarbeit

Das Referat für Öffentlichkeitsarbeit ist für die Repräsentation des StuRa und seiner Referate nach außen hin zuständig. Die Arbeit ist umfassend und reicht vom Erstellen von Pressemitteilungen bis hin zur Gestaltung und Verteilung von Informationsmaterialien. Hier hast Du die Möglichkeit eigene Ideen umzusetzen, sehr viel zu lernen und deine kreativen Fähigkeiten zu erweitern. Die Arbeit im Referat erfordert neben Teamfähigkeit den Willen zum journalistischen Arbeiten, zur Eigeninitiative und bei Bedarf zu offensiver Öffentlichkeitsarbeit. Kenntnisse im Bereich Grafikdesign sind ausdrücklich erwünscht. Eine vorherige Mitarbeit im Referat ist wünschenswert, aber nicht erforderlich.

Zur Erhöhung des Frauenanteils im Studierendenrat möchten wir besonders Frauen ermutigen, sich für die Stelle zu bewerben.

Rückfragen unter 03641 930998

Sende Deine Bewerbung (Motivationsschreiben und Lebenslauf)
bitte bis zum **16. Mai 2019 um 12.00 Uhr** per Mail an
bewerbung@stura.uni-jena.de

Jonas Krüger
Der Vorstand
Markus Wolf

Lea Zuliani

AUSSCHREIBUNG

Wir suchen zwei neue

Referent*innen für studierende Eltern

Das Referat ist die Anlaufstelle für alle Studierenden mit Kind oder Kinderwunsch bei Fragen zum Studium, Behördengängen und außeruniversitären Angelegenheiten (Betreuung). Es bestehen Kooperationen mit dem Studierendenwerk Thüringen und dem Familienbüro der Hochschule. Die Sensibilisierung für nicht traditionelle Familienbilder steht dabei ebenfalls im Fokus der Referatstätigkeit. Das Referat arbeitet besonders mit dem Referat für Soziales und dem Gleichstellungsreferat zusammen.

Zur Erhöhung des Frauenanteils im Studierendenrat möchten wir besonders Frauen ermutigen, sich für die Stelle zu bewerben.

Rückfragen unter 03641 930998

Sende Deine Bewerbung (Motivationsschreiben und Lebenslauf)
bitte bis zum **16. Mai 2019 um 12.00 Uhr** per Mail an
bewerbung@stura.uni-jena.de

Jonas Krüger
Der Vorstand
Markus Wolf

Lea Zuliani

Verantwortlich für Satz und Inhalt:

Referat für Öffentlichkeitsarbeit

Studierendenrat der FSU Jena

Carl-Zeiss-Str. 3

07743 Jena



Web: www.stura.uni-jena.de

Mail: info@stura.uni-jena.de

FB: /StuRaFSUJena

FREITAG 17.05.

- 14.00 Tanz-Café**
Kubus
[Party]
- 19.00 Kunstformen der Natur. 100. Todestag von Ernst Haeckel**
Kunstsammlung Jena [Vernissage]
- 19.30 Operators + Jimmy Glitschy**
Café Wagner
[Konzert]
- 20.00 LuLu & Die Einhornfarm**
Café Wagner
[Konzert]
- 20.00 Freitagskonzert Nr. 5**
Volkshaus
[Konzert]
- 20.00 Nackt**
Theaterhaus Jena
[Bühne]
- 23.00 Boomshakalaka DJs: Coins, Siegel Silver, Shape & Légères**
Kassablanca [Party]
- 24.00 Kernschmelze**
Café Wagner
[Party]

SAMSTAG 18.05.

- 08.00 Trödelmarkt Jena**
Innenstadt
[Mitmachen]
- 13.30 Carl-Zeiss Jena gegen TSV 1860 München**
Ernst-Abbe-Sportfeld [Party]
- 17.30 Die Welt von Morgen – Eine Familie auf dem Weg des Klimawandels**
Klimapavillon [Vortrag]
- 18.00 Frauenzimmer DJ Workshop für Frauen**
Kassablanca [Mitmachen]
- 20.00 We Hunt Buffalo**
Kulturbahnhof
[Konzert]
- 20.00 Nackt**
Theaterhaus
[Bühne]
- 21.00 Eurovision Song Contest Hörsaalkino Open Air**
Rose Biergarten [Open Air]
- 22.00 It's My Life 80er/90er/2000er**
F-Haus
- 23.00 3000Grad Wanderzirkus**
Kassablanca
[Party]
- 23.00 African Beats**
Café Wagner
[Party]

- 23.00 Best of 80s & 90s vs. HipHop**
Rosenkeller
[Party]

SONNTAG 19.05.

- 15.00 Stadtteilkonzert Lobeda Nr. 4 „Romantische Ausflüge“**
Stadtteilzentrum LISA [Konzert]
- 19.00 Kind Kaputt + Domokov**
Café Wagner
[Konzert]

MONTAG 20.05.

- 08.00 Klimafrühstück**
Klimapavillon
[Workshop]
- 17.00 Klimadinner**
Klimapavillon
[Workshop]
- 19.00 Voice of Europe: Eine schrecklich nette Familie**
Theatervorplatz [Theater]

- 19.30 Lazy Monday: Krissy Matthews**
Kulturbahnhof [Konzert]
- 19.30 Die Wagner-Slam-Spiele**
Café Wagner
[Poetry Slam]
- 20.00 More Than Honey**
Hörsaalkino CZS3 HS 2
[Film]

DIENSTAG 21.05.

- 18.30 Radio OKJ präsentiert: Diskussionsrunde zur Stadtratswahl**
Kassablanca [Diskussion]
- 19.00 Voice of Europe: Europhorie**
Theatervorplatz
[Theater]
- 20.00 DYP Kicker Turnier**
Rosenkeller
[Turnier]
- 21.00 Tagebuch Rumänien. Temeswar**
Theaterhaus [Gastspiel]

MITTWOCH 22.05.

- 16.00 Bewerbungsstrategien**
CZS 3 HS 7
[Vortrag]
- 18.00 Save Nature Group**
Klimapavillon
[Vortrag]

- 19.00 Beginn des Fulldome-Festivals**
Planetarium [Festival]

- 19.00 Voice of Europe: Was das Volk will – Will das das Volk?**
Theaterhaus [Podiumsdiskussion]

- 19.30 UFC Kino**
Café Wagner
[Film]

- 20.00 10 Milliarden**
FH Campus Haus 5 HS 5
[Film]

- 21.00 Voice of Europe: Die Schatten der Vergangenheit**
Theaterhaus [Theater]

- 23.00 Schöne Freiheit**
Kassablanca
[Party]

DONNERSTAG 23.05.

- 08.45 Teddybärenklinik**
UKJ HS 1
[Workshop]
- 13.00 Konsum und Nachhaltigkeit**
Klimapavillon [Vortrag]
- 19.00 Voice of Europe: Tag der großen europäischen Erschöpfung**
Theatervorplatz [Theater]

- 20.00 JonZ (ISR)**
Café Wagner Open Air
[Konzert]

- 21.00 René Marik & Band**
Theatercafé
[Konzert]

- 22.00 Professorenacht 2019 „Mein Prof ist ein DJ!“**
F-Haus [Party]

FREITAG 24.05.

- 17.00 Lange Nacht der Museen „Wir sammeln für Dich“**
Museen [Aktionen]



Lange Nacht der Museen | Foto: Jenakultur

18.00 Klimaextreme und deren Einfluss
Klimapavillon [Vortrag]

18.00 Helmut Dahmer: De-Realisierung und Wiederholung
HS Astoria [Vortrag]

18.00 IDAHoBIT* Jena
Haus auf der Mauer
[Aktionstag]

19.00 Voice of Europe: Furcht, Angst, Ausgrenzung
Theatervorplatz [Theater]

19.00 Culture Shock Festival Jena
Kulturnahnhof
[Festival]

19.00 Waving The Guns
Kassablanca
[Konzert]

20.00 Abramowicz Welcome To The Moder Times
Rosenkeller [Konzert]

23.00 Sinus
Café Wagner
[Party]

SAMSTAG 25.05.

19.00 Voice of Europe: Moments of pure Honesty
Theatervorplatz [Theater]

20.00 Psychedelic & Chaos Night
Kulturnahnhof
[Konzert]

20.00 IDAHoBIT* Abschlusskonzert
Rosenkeller [Konzert]

21.00 Akkordeonale 2019
Volksbad
[Konzert]

21.00 Ich bereue.
Theaterhaus
[Theater]

22.00 Neon Party Glow Up Your Night mit Profi-Malteam
F-Haus [Party]

22.00 Depeche Mode & Dark Classics
Café Wagner [Party]

23.00 Überschall
Kassablanca
[Party]

23.00 Underground Bang meets Glam n Drag
Rosenkeller [Konzert]

SONNTAG 26.05.

08.00 Wahlen
Wahllokal
[Wahl]

11.00 Thementag „Aufersteh'n“
Volkshaus
[Aktionen]

19.00 Voice of Europe: Choice of Europe
Theatervorplatz [Theater]

20.00 DOMU
Café Wagner
[Konzert]

MONTAG 27.05.

20.00 A Star is born [OmU]
CZS 3 HS 2
[Film]

23.00 Science feat. Culture Party
Rosenkeller [Party]

DIENSTAG 28.05.

08.00 Eingepackt – Ausgepackt – und dann?
Klimapavillon [Workshop]

16.00 Urban Gardening
Klimapavillon
[Workshop]

18.15 Jugendstrafrecht für Terrorist*innen?
CZS 3 HS 5 [Vortrag]

19.00 Eine Mutter ist eine Mutter ist eine Mutter
Café Wagner [Vortrag]

20.00 Reverend Beat-Man
Rosenkeller
[Konzert]

20.30 Milk
Kassablanca
[Film]

MITTWOCH 29.05.

09.00 Auf den Spuren des Kakaos
Klimapavillon
[Workshop]

16.00 Digital Humanities
CZS 3 HS 7
[Vortrag]

18.00 Nachhaltiger Konsum – Geht das überhaupt?
Klimapavillon [Workshop]

19.30 UFC Kino
Café Wagner
[Film]

20.00 alien[n]ation
Theaterhaus
[Theater]

20.00 Kinoabend Boom Bust Boom
Café Wagner
[Film]

20.00 Punkrockkaffee
Kassablanca Turmbühne
[Party]

23.00 Waynes World
Rosenkeller
[Party]

DONNERSTAG 30.05.

20.00 Darjeeling
Café Wagner
[Konzert]

AKRÜTZEL – gegründet 1989 und herausgegeben von den Studierendenräten der FSU und EAH – erscheint während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen donnerstags. Redaktionssitzungen sind öffentlich und finden jeden Montag um 18:00 Uhr im AKRÜTZEL-Büro (UHG, Fürstengraben 1) statt.

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe: 26.05.2019
Das Akrützel Nr. 388 erscheint am: 31.05.2019

Druck: Schöpfel Weimar
Verteilte Auflage: 4000

Chefredaktion: Isabella Weigand
Titelbild: Julian Hoffmann
Schweineillustration: Martin Emberger
Satz und Gestaltung: Isabella Weigand
Veranstaltungskalender: Ariane Vosseler
Lektorat: Victoria Müller, Clara Schwarz

Redaktionsmitglieder:
Sophie Albrecht, Mathis Brinkmann, Jessica Bürger, Martin Emberger, Tim Große, Robert Gruhne, Marcel Haak, Julian Hoffmann, Dominik Itzige, Lenah John, Annika Nagel, Lotta Sedlacek, Hanna Seidel, Undine von Lucadou, Ariane Vosseler, Isabella Weigand, Charlotte Wolff

Adresse: AKRÜTZEL, Friedrich-Schiller-Universität, Fürstengraben 1, 07743 Jena
Telefon: 03641-930991
E-Mail: redaktion@akruetzel.de
Internetseite: www.akruetzel.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Für unverlangt eingesendete Manuskripte besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Anonyme Einsendungen landen im Papierkorb. Den Mitgliedern der Redaktion ist die Wahl zwischen generischem Maskulinum und Ausschreibung von männlicher und weiblicher Form freigestellt. Das verwendete generische Maskulinum gilt für alle Geschlechter.

MEDIZINGEDANKEN #1

Was bedeutet das Unwissen für das wirkliche Leben? Medizinstudent Max lässt gern die Gedanken schweifen, während er Skripte über Stoffwechselwege, Skalen und Scores auswendig lernt.

Die tausend Körper des Ichs

Was ist Etwas? Wie viel kann ich von einem Ding auswechseln, bevor es aufhört, dieses Ding zu sein? Angenommen, dein Handy fällt zu Boden und das Display splittert. Du lässt ein neues Display einsetzen und es sieht aus wie neu. Kann man sagen, dass es noch dasselbe Handy ist? Vielleicht. Aber was passiert, wenn du auch noch den Akku tauschst und danach das Gehäuse und dann die Platine und schließlich noch jedes Kleinstteil durch ein identisches Ersatzteil? Ist es dann noch dasselbe Handy, wenn man aus all den Teilen ein völlig neues hätte bauen können?

Übertragen wir das auf den Menschen. Unser Körper besteht aus einer unfassbaren Vielzahl kleiner Lebewesen, die koordiniert zusammenarbeiten, um gemeinsam ein Ich zu erschaffen. **10 hoch 14 Zellen** leben in uns, das sind zehn Mal mehr, als es Sterne in unserer Milchstraße gibt. Leben heißt hier übrigens, Grundkriterien des biologischen Lebens zu erfüllen, wie Selbstregulation, Abgrenzung zur Außenwelt und einen Energiestoffwechsel zu haben. Eine einzelne Zelle besteht aus circa **50.000 Proteinen**, vielfältige kleine Bestandteile, die die Kriterien des Lebens nicht erfüllen. Wir bestehen also aus sehr, sehr vielen Lebewesen, die wiederum aus sehr, sehr vielen toten Teilen bestehen. Obwohl sie leben, haben Zellen kein Bewusstsein und kein Ziel und doch hat unser Hirn (ein großer Haufen Zellen) ein komplexes Verständnis für solche Konzepte, was allein die Fähigkeit, diesen Text zu lesen, zeigt.

Während des Lesens meiner Zeilen sind bereits **40.000.000 Zellen** in deinem Körper gestorben und wurden durch neue ersetzt. Dadurch erneuern sich fast alle Organe in bestimmten Zeiträumen vollkommen. Deine Haut wird alle **2 Wochen** komplett ausgetauscht, eine neue Leber bekommst du alle **2 Jahre**, Knochen brauchen **10 Jahre** und die Rippenmuskulatur **15 Jahre**. Ein Beispiel: Knochen unterliegen einem ständigen Auf- und Abbau. Sollte nur eine Seite ausfallen, würden dir entweder unendlich viele Tumore wachsen oder dein Knochen würde so brüchig, dass er bei der kleinsten Belastung bricht.

Wenn also das Ich nur die Summe aller Zellen ist, haben wir ein Problem: Mit dem Tod und Ersatz von einzelnen Zellen würde wieder ein anderes, neues Ich entstehen. Ein neues für jeden Moment unseres Lebens. Da du aber wahrscheinlich davon ausgehst, dass du seit deiner frühen Kindheit immer noch dieselbe Person bist, ist es sinnvoller, anzunehmen, wir sind komplexe Systeme, die durch die Zeit immer neue Formen annehmen können.

Und wenn dir das jetzt eine zu rationale, eventuell unangenehme Sicht auf unseren Körper war, dann lass dich trösten. Dein Körper ist zu jedem Zeitpunkt deines Lebens höchstens **18 Jahre** alt, weil sich alles ständig erneuert. Und der Fakt, dass wir über so etwas nachdenken können, ist so unglaublich, dass du dich heute voller Stolz und Achtung mal zurücklehnen darfst.

Max Sielchmüller